

„Wir fragen: ‚Was ist hier und jetzt notwendig?‘“

Diskussionsreihe „Quergefragt“ eröffnet mit einem Gespräch über interreligiösen Dialog

Von Miriam Graf

Regensburg. Was die lutherische Kirche und die muslimische Ahmadiyya-Gemeinde verbindet, darüber haben am Donnerstag Pfarrerin Christiane Weber und Imam Malik Usman Naveed gesprochen. Der Abend in der Stadtbücherei Candis war der Auftakt der neuen Gesprächsreihe „Quergefragt“ von Volkshochschule und Stadtbücherei. Diese nimmt kontroverse Themen in den Fokus und möchte unterschiedliche Standpunkte aufzeigen.

Die Ahmadiyya Muslim Jamaat ist eine islamische Reformgemeinde. Imam Naveed erklärte: „Wir verstehen unseren Glauben als wahre Interpretation des Korans, wir bringen die spirituellen und moralischen Aspekte zum Vorschein. Im Koran ist eigentlich eine strikte Trennung von Staat und Religion gefordert.“

Ahmadi glauben, dass Messias erschienen ist

Dies leben die Ahmadi, anders als viele Muslime. „In Arabien aber ist die Religion eng mit der Kultur vermischt und so kommt es beispielsweise zur Unterdrückung von Frauen. Viele Gelehrte haben den Koran ihren Zielen gemäß ausgelegt“, kritisierte Naveed. Die Ahmadi glauben an Allah und den Propheten Mohammed. Im Gegensatz zu anderen Muslimen glauben sie auch, dass der verheißene Messias im 19. Jahrhundert erschienen ist, mit Namen Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad, der ihre Glaubensgemeinschaft begründet hat. „Er hat Barmherzigkeit, Toleranz, Gleichberechtigung, Gewaltlosigkeit gelehrt“, erläuterte Naveed. „Er hat uns aufgefordert, nicht mit dem Schwert, sondern mit Worten zu kämpfen.“

„Könnte diese Reformationsbewegung eine Parallele zur evangelisch-lutherischen Kirche sein?“, fragte Moderatorin Ilka Meierhofer Naveeds Gesprächspartnerin Weber, Pfarrerin in Sankt Lukas. Weber antwortete: „Der Gedanke, dass man zur Heiligen Schrift zurückkehren soll, eint beide Glaubens-



Pfarrerin Christiane Weber und Imam Malik Usman Naveed waren die ersten Gäste der Reihe „Quergefragt“.

Foto: mir

richtungen. Aber der große Unterschied ist, dass Luther keine neue Kirche begründen wollte. Er hat aber gefordert, dass sich die Kirche immer wieder reformieren muss. Man muss schauen: ‚Was ist hier und jetzt notwendig?‘ Und dieser Gedanke prägt auch die Ahmadiyya-Gemeinde, sie passen sich an die jeweiligen Gesetze des Landes an.“

Weber kennt die Ahmadiyya-Gemeinde von der Gruppe „Religions for Peace“, deren Sprecherin sie ist. Regelmäßig treffen sich die jüdische Gemeinde, evangelische, altkatholische und römisch-katholische Christen, zwei buddhistische Gemeinden und die Ahmadiyya sowie die türkische Ditib-Gemeinde und pflegen den interreligiösen Dialog.

Weber: „Religion ist ein Gefühl, sie spendet Trost“

Dieser sei in der Krankenhausseelsorge besonders wichtig. Weber

erzählte von einer Pfarrerin, die an der Uniklinik ein sterbendes muslimisches Kind betreute und sie um Rat fragte, welchen Ritus sie ihm spenden sollte. Weber riet ihrer Kollegin, sich direkt an einen Imam zu wenden. Dieser kam um 3 Uhr nachts ins Krankenhaus und spendete dem Kind den passenden Ritus. „Und da sagten plötzlich die Krankenhausangestellten, die den ganzen Aufwand nicht verstanden hatten, wie wichtig dieser Ritus für das Kind, für die Eltern war und welchen Trost er gespendet habe.“ Und genau dies sei der Knackpunkt: „Religion ist Gefühl.“

Grenzen sind dem interreligiösen Dialog laut Weber manchmal durch mangelnde Deutschkenntnisse gesetzt. „Bei unseren Treffen lässt der koreanische Buddhist seinen Beitrag ins Deutsche übersetzen, dieser wird dann für die Ditib-Gemeinde ins Türkische übersetzt und die Antwort geht erneut durch drei Sprachen. Wir wissen nicht immer

genau, was die Übersetzer machen.“ Die Ahmadiyya-Gemeinde legt großen Wert darauf, dass ihre Mitglieder Deutsch können. „Bei uns werden alle Predigten mindestens zur Hälfte auf Deutsch gehalten. Für die meisten unserer Jugendlichen ist Deutsch ihre erste Sprache. Wenn man sie erreichen möchte, müssen wir Deutsch sprechen.“

Die Jugendarbeit ist Naveed besonders wichtig. „Mit Sport, Ausflügen und Gesprächen möchten wir die Jugendlichen an die Gemeinde binden und sie möglicherweise von falschen Wegen wegholen. Denn wir bekennen uns zum Grundgesetz und zum Koran. Das ist kein Paradox“, sagte er.

Moderatorin Meierhofer fragte beide auch nach der geplanten Ditib-Moschee im Stadtosten. Weber äußerte die Hoffnung, dass diese in Architektur und Einstellung offen und transparent werde. Als positives Beispiel einer Moschee nannte sie das oberbayerische Penzberg.

Offene Türen der Moscheen sind wichtig

Die Ahmadiyya-Gemeinde lebe diese Offenheit, sagte Naveed. In Deutschland gibt es etwa 50 Ahmadiyya-Moscheen, deren Türen nie verschlossen werden. „Das ist sehr wichtig, damit Menschen wissen, was da läuft und damit niemand stutzig wird.“ Auch bei ihrem Freitagsgebet in Regensburg, wo es nur ein Gebetszentrum gibt, sei jeder, ob Christ, Atheist oder Muslim, jederzeit willkommen. „Wir wünschen uns, überall Moscheen zu haben, damit die Menschen uns sehen.“ Offene Moscheen bereicherten die Integration, im Gegensatz zu nicht-einsichtigen „Hinterhof-Moscheen“.

Zur Diskussionsreihe

Die weiteren Veranstaltungen der Reihe „Quergefragt am Donnerstags“ drehen sich nicht länger um Religion, sondern um weitere umstrittene Themen. Der nächste Termin ist am 17. Mai in der Bücherei im Köwe. Diskussionssthema ist das Impfen. Die Gespräche werden jeden dritten Donnerstag im Monat in einer anderen Stadtbücherei stattfinden.

Ein Heim aus Lehm und Bambus

Schüler der Montessori-Schule bauten ein Insektenhotel und übergaben es dem BUND

Regensburg. (bd) Noch ist das Insektenhotel nicht bewohnt. Es steht auf der Donauiinsel bei Mariaort. Schüler der Montessori-Schule haben es gebaut und damit am Projekt „Umweltschule Europa“ teilgenommen. Weil die Gemeinde Pettendorf einen Bienenlehrpfad eingerichtet hat und der Bund Naturschutz Flächen renaturiert und damit die Insektenvielfalt wieder fördern möchte, wurde das Insektenhotel hier aufgestellt. Letzte Woche haben die Kinder und ihre Lehrerinnen Christina Künzl und Cosima May dem Vorsitzenden des Bund Naturschutz, Raimund Schoberer, und Bürgermeister Eduard Obermeier offiziell ihr Bauwerk übergeben.

Ausgerüstet mit Gummistiefeln und viel Begeisterung stürmten die Kinder die Insel, um ihr Projekt an Ort und Stelle zu begutachten. Die Kinder erklärten, wie sie den Holzrahmen mit Lehm ausgekleidet und mit Bambusstücken, Schilf und Holzröhrchen ausgestattet haben. Hier können Insekten ihr Eier ablegen. Bürgermeister Obermeier gefiel es so gut, dass er gleich noch ein paar Stück in Auftrag gab, die er in der Gemeinde aufstellen will. Das Insektenhotel steht auf einem Grundstück, das der Bund Naturschutz erworben hat. Vor acht Jah-



Raimund Schoberer erklärte den Grundschulern der Montessori-Schule das Konzept, nach dem die letzte noch unbebaute Donauiinsel renaturiert wird.

Foto: bd

ren entstand die Idee, diese letzte unbebaute Insel in der Donau wieder der Natur zurückzugeben. „Auf den Feldern wurde intensiv Mais angebaut“, erzählt Schoberer. „Wir wollen hier wieder die ursprüngliche Landschaft mit Auwald und extensiven Feuchtwiesen sowie allen typischen Pflanzen und Tieren

schaffen.“ Dafür müssen noch weitere Flächen erworben werden: insgesamt vier Hektar. Die Gemeinde Pettendorf und Umweltverbände unterstützen das Vorhaben.

„Die Mariaorter Insel ist einzigartig“, erklärte Schoberer. Beim Ausbau der Donau zur internationalen Wasserstraße verschwanden

viele Inseln und mit ihnen die Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen. Der Bund Naturschutz plant hier einen Naherholungsbereich mit extensiver landwirtschaftlicher Wiesenutzung. Es soll einen Naturlehrpfad und einen Naturbeobachtungspunkt geben. Die Insel wird frei zugänglich bleiben.

Regensburger Terminkalender

Montag, 23. April

VERANSTALTUNGEN

THEATER

Theater im Velodrom, 19.30 Uhr: „The Black Rider“. Musical von Tom Waits, Robert Wilson und William Burroughs.

Turmtheater am Watmarkt, 20 Uhr: „Misery“. Schauspiel von William Goldman nach dem Roman von Stephen King.

AUSSTELLUNGEN

Naturkundemuseum

Vergangene und heutige Lebensräume in Ostbayern.

Aktuell: „Ungezähmte Schönheit“. Fotos von Remo Savisaar aus der Natur Estlands.

Neuer Kunstverein Regensburg „Stand der Dinge: Kopfstand“. Gemälde von Kai Savelsberg.

Kunstkontor Westnerwacht „Die imaginäre Substanz II“. Von Gerhard Hein.

Artspace Erdel „Tierra y Fuego – Agua y Viento“. Von Juan Fernando de Laiglesia.

Kunstverein Graz „Gespinnste“. Fotografie, Malerei – Gegensatz oder nur andere Pinself? Von den Künstlerinnen Janina Simone, Kulcsar und Aga Jot.

Kunstraum Sigismundkapelle Thema 2018: „Grenzen“. Von Monique Haber.

NOTDIENSTE

Polizei: 110

Feuerwehr, Notarzt,

Rettungsdienst: 112

Ärztlicher Bereitschaftsdienst: 116 117

Giftnotruf: 0911/3982451

Zahnärztlicher Notfalldienst: 0941/5987923

Hilfe bei Selbstmordgefahr: **Krisendienst Horizont:** 0941/58181

Telefonseelsorge: 0800/1110111

Hilfe für Kriminalitätsoffer.

Weißer Ring, bundesweit kostenfreie Notruf-Nummer: 116006

Frauenhaus: 0941/24000

Frauen- und Kinderschutzhaus: 0941/56240

Hospiz-Verein für die Begleitung von Schwerstkranken, Sterbenden und deren Angehörigen: 0941/5839583

Kinder- und Jugendtelefon des deutschen Kinderschutzbunds: 0800/1110333

Notruf für vergewaltigte und belästigte Frauen und Mädchen: 0941/24171

Donum Vitae, „Moses Projekt“: Anonym entbinden und ein Kind abgeben: 0800/0066737

Rewag-Entstörungsdienst: für Gas/Wasser: 0941/6013444, für Strom: 0941/6013555

Ihre Ansprechpartner:

Redaktion:

Bettina Dostal
Telefon: 0941/59411116

Elisabeth Weiten
Telefon: 0941/59411114

Miriam Graf
Telefon: 0941/59411117

Anzeigenberatung:

Mario Ries
Telefon: 0941/59411120

Anna Blaimer
Telefon: 0941/59411121

Sammel-Nummer:

Telefon: 0941/594111-0

Fax: 0941/565096-0

E-Mail: regensburg@donau-post.de



Redaktionsadresse:
Haidplatz 7
93047 Regensburg